

Freitag vom Dienst:
800/9971 (Durchwahl)
Freitag bis Freitag 7.30 bis 19 Uhr,
Montag 10 bis 17 Uhr,
Dien- und Feiertag 12 bis 17 Uhr,
Sonstige Zeit: Tonband

Rathauskorrespondenz

gegründet 1861

rk

Verleger: Medieninhaber, Herausgeber und Druck: Presse- und Informationsdienst (MA 53), Rathaus, 3. Stiege, 1082 Wien, Redaktion: Rathaus,
1082 Wien, Telefon 42 800/9971 Durchwahl, Telex 133240, Chefredakteur Fred Vavrousek, Verlags- und Herstellungsort Wien
Druck: in der Helvetica 11 Punkt, Zeilenbreite 12,5 cm, ca. 70 Anschläge/Zeile. Auf Recyclingpapier gedruckt!

Freitag, 19. Juni 1987

Blatt 1307

Heute in der „RATHAUSKORRESPONDENZ“:

Politik:

FPÖ für Privatisierung von Gemeindebetrieben (1312)

Kommunal:

Neuer Personalkindergarten im Pflegeheim Lainz (1308/FS: 18.6.)

Wiener Gesundenuntersuchungsprogramm nun offiziell erweitert (1309)

Bauarbeiten in der Hütteldorfer Straße und der Guldengasse (1310)

Theresienmesse in der Piaristenkirche (1311)

Festveranstaltung „Erfolgreicher U-Bahn-Bau für Wien — 15 Jahre MA 38“ (1313/1314)

Straßenbahnfahrer bei Unfall schwer verletzt (nur FS: 18.6.)

Nächste Woche kein Bürgermeisterpressegespräch (nur FS)

Kultur:

Vom Praterstern zum Riesenrad jetzt Gabor-Steiner-Weg (1315)

Neuer Personalkindergarten im Pflegeheim Lainz

Gemeinderatsausschuß genehmigte zehn Millionen Schilling

Wien, 18.6. (RK-KOMMUNAL) Zehn Millionen Schilling genehmigte der Gemeinderatsausschuß für Gesundheits- und Spitalswesen für die Errichtung eines Kindergartens im Bereich des Pflegeheim Lainz. Der Kindergarten soll den Kindern des im Pflegeheimes tätigen Personals zur Verfügung stehen. Eingerichtet wird das Kindertagesheim im Gebäude der sogenannten „Wild'schen Stiftung“, das früher als Personalwohnhaus diente.

Erst kürzlich ist ein neuer Betriebskindergarten im Psychiatrischen Krankenhaus Baumgartner Höhe in Betrieb genommen worden. Weitere Kindertagesheime für die Sprößlinge von Krankenhausbediensteten gibt es im Wilhelminenspital, in der Rudolfstiftung und im Allgemeinen Krankenhaus. Der neue Kindergarten in Lainz wird über vier Gruppen verfügen. (Schluß) and/bs

Bereits am 18. Juni 1987
über Fernschreiber ausgesendet!

Wiener Gesundenuntersuchungsprogramm nun offiziell erweitert

Für Früherkennung von Herz- und Lebererkrankungen

Wien, 19.6. (RK-KOMMUNAL) Der Früherkennung von Herz- und Lebererkrankungen, aber auch von Gehör- und Sehfehlern und der besseren Erfassung von Lungenerkrankungen dient die Erweiterung des Wiener Gesundenuntersuchungsprogramms, das vom Gemeinderatsausschuß für Gesundheits- und Spitalswesen beschlossen wurde. Gesundheits- und Spitalsstadtrat Univ.-Prof. Dr. Alois STACHER verwies darauf, daß Wien im Rahmen des sogenannten „Wiener Programms“ der Gesundenuntersuchungen seit Jahren ein erweitertes Programm zur Verfügung stellt, die Untersuchungen stets an den neuesten Erkenntnissen orientiert und die Gesundenuntersuchung selbst der Bevölkerung kostenlos anbietet, soweit nicht die Sozialversicherung für die Kosten aufkommt.

„Wiener Programm“ der Gesundenuntersuchung beispielgebend

Der Wiener Gemeinderat hat im Jahre 1975 mit dem Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger eine Vereinbarung über die Durchführung von Gesundenuntersuchungen geschlossen. In Wien wird sowohl nach den gesetzlichen Vorschriften als auch — darüber hinaus — nach einem eigenen Untersuchungsschema die Suche nach Krankheiten betrieben, die dem Untersuchungswilligen bisher vielleicht noch nicht bekannt sind, deren Früherkennung jedoch die Heilungschancen deutlich verbessert. Das „Wiener Programm“ der Gesundenuntersuchung bot bereits bisher zusätzlich eine Kehlkopfspiegelung, Untersuchungen auf Blut im Stuhl, Untersuchung des Magensaftes auf Salzsäuremangel, Bestimmung des Blutfarbstoffes, Tests zur Erkennung von Blutveränderungen, Untersuchungen zur Erkennung von Störungen des Fettstoffwechsels, Harnsäurebestimmung im Blutserum sowie Schirmbildaufnahmen des Brustkorbes, bei Frauen außerdem eine Untersuchung des Gebärmutterhalses.

Weitere Untersuchungen kommen hinzu

Die Häufigkeit des Auftretens von chronischen Lebererkrankungen und Störungen des Fettstoffwechsels in der Wiener Bevölkerung haben Gesundheitsstadtrat Stacher bewogen, eine Ergänzung der Laboruntersuchungen zu initiieren. Durch eine verbesserte Früherkennung von Herzerkrankungen lassen sich Spätfolgen vermeiden. Daher kommen nun auch EKG-Untersuchungen ins Untersuchungsprogramm. Weiters will man Hör- und Sehschäden möglichst früh erkennen, denn erst im Erwachsenenalter bemerkte Mängel und Leiden sind oft kaum oder nicht mehr behebbar. Weiters soll nun durch eigene Tests die chronische Bronchitis schon bei Vorsorgeuntersuchungen erkannt werden, und auch die freiwillige Untersuchung auf AIDS-Antikörper wird künftig Teil des Untersuchungsprogramms sein. (Schluß) and/gg

Bauarbeiten in der Hütteldorfer Straße und der Guldengasse

Sperre der Stiegenanlage Stiegengasse

Wien, 19.6. (RK-LOKAL) Nach Abschluß der Gleisbauarbeiten erhält nun die Hütteldorfer Straße im 14. Bezirk im Abschnitt zwischen der Ameisgasse und der Lützowgasse einen neuen Fahrbahnbelag. Die Bauarbeiten beginnen am Montag und werden bis Mitte Juli dauern. In der Fahrtrichtung stadteinwärts gibt es eine Umleitung über die Linzer Straße.

Ebenfalls am Montag beginnen Bauarbeiten in der Guldengasse in Penzing vor der Kreuzung mit der Hadikgasse. Dort wird ein zusätzlicher Fahrstreifen für den Geradeaus- und Rechtsabbiegeverkehr angelegt. Während der Bauarbeiten, die bis Ende Juli dauern werden, ist die Guldengasse Einbahn in der Fahrtrichtung zum 13. Bezirk.

Ab Montag kann die Stiegenanlage, die die Stiegengasse im 6. Bezirk mit der Windmühlgasse verbindet, nicht benützt werden. Die Stiegenanlage wird abgebrochen und anschließend neu errichtet. Bis Ende November müssen die Fußgänger den kurzen Umweg Gumpendorfer Straße — Windmühlgasse in Kauf nehmen. (Schluß) sc/rr

Theresienmesse in der Piaristenkirche

Wien, 19.6. (RK-LOKAL) Für Kenner und Liebhaber der Musik von Joseph Haydn gibt es am kommenden Sonntag, dem 21. Juni, um 20 Uhr in der Basilika Maria Treu, 8, Piaristengasse 43, ein spezielles Angebot. Der Kulturverein „Freunde der Josefstadt“, Mitglied des Wiener Volkswbildungswerkes, veranstaltet mit Unterstützung des Kulturamtes eine Aufführung der Theresienmesse.

Die Ausführenden sind das Wiener Kammerorchester und der Wiener Kammerchor sowie Noriko Sasaki (Sopran), Ritsuko Hirota (Alt), Robert Holzer (Tenor) und Peter Jelosists (Baß). Die Leitung hat Philippe Entremont. Der Eintritt zu dieser Veranstaltung ist frei. (Schluß) zi/rr

FPÖ für Privatisierung von Gemeindebetrieben

Wien, 19.6. (RK-POLITIK) Für einen „geordneten Rückzug“ von Gemeindebetrieben aus Wirtschaftsbereichen, die nichts mit der kommunalen Versorgung zu tun haben, sprach sich FPÖ-Klubobmann Dr. Erwin HIRNSCHALL Freitag in einem Pressegespräch aus. Dieser Rückzug solle aber nicht in einer Art Panik erfolgen, eine wirtschaftliche Beteiligung solle dort, wo sie ein privater Unternehmer ebensogut oder besser erfüllen könne, schrittweise beendet werden. Hirnschall nannte als Beispiel die Firma ODELGA, die jährlich 10 Millionen Schilling Verlust abwerfe. Er forderte auch einen Rückzug der Gemeinde aus dem Verlagsgeschäft und der Baubranche und bezweifelte die Notwendigkeit des starken Engagements im Gastronomiebereich. (Schluß) ull/gg

Festveranstaltung „Erfolgreicher U-Bahn-Bau für Wien – 15 Jahre Magistratsabteilung 38“

Wien, 19.6. (RK-KOMMUNAL) Eineinhalb Jahrzehnte des Bestehens der für den U-Bahn-Bau zuständigen MA 38 waren der Anlaß für eine Jubiläumsveranstaltung im Wiener Rathaus, die gleichermaßen einen Blick in die Vergangenheit wie in die Zukunft des Wiener U-Bahn-Baues bot. An der Spitze der zahlreichen Ehrengäste aus Politik, Wirtschaft und Technik: Bürgermeister Dr. Helmut ZILK, der Vorsitzende der Gewerkschaft der Gemeindebediensteten, Präsident Nationalrat Rudolf PÖDER, der Wiener Polizeipräsident Dr. Karl REIDINGER sowie der Präsident der Ingenieurkammer für Wien, Arch. Dipl.-Ing. Manfred NEHRER.

Der amtsführende Stadtrat der Geschäftsgruppe Verkehr und Energie Johann HATZL hob in seiner Begrüßungsrede hervor, daß gerade mit dem U-Bahn-Bau in unserer Stadt laufend gewaltige Investitionen getätigt werden, die der Wirtschaft und damit den Arbeitern und Angestellten zugutekommen.

Für die Menschen bringt die U-Bahn eine gewaltige Zeitersparnis, egal ob es darum geht, die Arbeitsstätte oder Freizeiträume zu erreichen. In wenigen Minuten kommt man vom Stadtkern in Erholungsgebiete, wodurch die Lebensqualität Wiens deutlich gesteigert wird.

Wie Stadtrat Hatzl betonte, könne man stolz darauf sein, die umfangreichen Bauarbeiten so korrekt, termingerecht und kostengünstig zu vollbringen. Er dankte allen — den Mitarbeitern der MA 38, den planenden Architekten und Ingenieuren sowie den bauausführenden Firmen, die zum Gelingen dieses Großvorhabens beitrugen. Besonderer Dank für ihr Verständnis gebühre auch den Bewohnern und Geschäftsleuten in den von den Bauarbeiten betroffenen Bereichen. Man ist bauseits immer bestrebt, die Belastungen für die Wohn- und Geschäftswelt möglichst niedrig zu halten und mit der Bevölkerung laufenden Kontakt zu pflegen.

Bürgernahe Einrichtungen wie beispielsweise ein eigener Ombudsman für jeden Bauabschnitt sind dafür der beste Beweis.

Präsident Pöder sagte in seiner Ansprache, er betrachte es als Ehre und Auszeichnung, an dem Tag, da dieses Jubiläum gefeiert werde, die Grüße der Gewerkschaft der Gemeindebediensteten zu überbringen. Er erinnere sich noch an die seinerzeit sehr intensive Diskussion darüber, ob Wien eine U-Bahn bekommen solle.

Für die Bediensteten, die bei Feuchtigkeit und Hitze sowie unter Druckluft arbeiten, mußten erst Leitlinien für die Entlohnung entwickelt werden. Der U-Bahn-Bau werde in die Annalen der Stadt mit goldenen Lettern eingehen.

Bürgermeister Dr. Zilk betonte in seiner Rede, er wolle allen, wo und wie auch immer sie tätig seien, für 15 Jahre vorbildlicher Arbeit seine Reverenz erweisen.

Die U-Bahn habe auch für die geistige Struktur der Stadt eine große Bedeutung, da die Modernisierung in allen Lebensbereichen zur Maxime geworden sei. Es gebe keine Zeichen für eine depressive Grundstimmung, vielmehr zeige sich hier, was die österreichische Technik alles könne und auf was wir alle stolz sein dürfen.

Bürgermeister Zilk begrüßte die Bestrebungen der „U-Bahn-Bauer“, immer wieder sowohl das historische als auch das kulturelle Erbe Wiens mit moderner Technik zu verbinden.

Entwicklung der MA 38

Als in Wien in den 50er und 60er Jahren erstmals größere unterirdische Verkehrsbauwerke zu errichten waren, wurde die MA 29, Brücke- und Wasserbau, damit betraut. Innerhalb dieser Abteilung wurde deshalb ein Team gebildet, das für Tiefbauangelegenheiten in Wien zuständig war.

Im Jahre 1967 mußten verschiedene Bohrungen und Baugrunduntersuchungen für den kommenden U-Bahn-Bau durchgeführt werden, weshalb innerhalb der MA 29 aus diesem Team eine eigenverantwortliche Unterabteilung „U-Bahn-Bau“ gebildet wurde.

Mit den Tunnelvortriebsarbeiten anfangs der 70er Jahre wurden die Aufgaben des U-Bahn-Baues immer umfangreicher und durch den damit steigenden Personalbedarf war die Größenordnung einer Unterabteilung bei weitem überschritten, sodaß vor fast genau 15 Jahren (im Mai 1972) die Gründung einer eigenen, für den U-Bahn-Bau zuständigen Magistratsabteilung erfolgte. In dieser waren anfangs 15 Diplomingenieure und 15 Ingenieure sowie 32 Werkmeister, Kanzleibedienstete, Beamte des technischen Dienstes tätig.

Im Jahre 1977 erreichten sowohl die Jahresausgaben für das Grundnetz mit 2,8 Milliarden Schilling, als auch der Personalstand der MA 38 mit 82 Bediensteten ihren Höhepunkt. Die Fertigstellung des Grundnetzes erfolgte dann 1982.

Die folgenden Jahre standen ganz im Zeichen des beginnenden Ausbaues der Linien U 3 und U 6; Baulos um Baulos wurden die Tunnelvortriebsarbeiten quer durch Wien ausgedehnt. Das Jahr 1986 brachte mit einer Jahresbaurrate von 3,4 Milliarden Schilling einen vorläufigen Höhepunkt bei den U-Bahn-Investitionen.

Derzeit sind 115 Magistratsbedienstete im Rahmen der MA 38 mit der Durchführung der Arbeiten beschäftigt. Es sind dies 23 Diplomingenieure, 31 Ingenieure, 60 Werkmeister, Kanzleibedienstete etc. sowie ein Verwaltungsbeamter.

Wirtschaftliche und technische Impulse

Die jährlichen Investitionen für den U-Bahn-Bau fielen seit Beginn der 70er Jahre nie unter eine Milliarde Schilling und lagen im Durchschnitt sogar bei 1,9 Milliarden. Damit wurde ein großer und vor allem kontinuierlicher Beitrag zur Belebung des Arbeitsmarktes und der Bauwirtschaft geleistet. Bis einschließlich 1986 flossen bereits 32,6 Milliarden Schilling in den U-Bahn-Bau, weitere 28 Milliarden sind auf heutiger Preisbasis in den nächsten acht bis neun Jahren bis zur Fertigstellung der 2. Ausbauphase noch aufzuwenden.

Schon bei der Errichtung der ersten unterirdischen Verkehrspassagen in Wien gelangte eine in Österreich entwickelte Bauweise, die sogenannte „Schlitzwandmethode“ erstmals zur Anwendung. Sie gilt heute bereits als Gemeingut des Tunnelbaues in aller Welt.

Die besonders wegen der kurzen Behinderung des Oberflächenverkehrs günstige anrainerfreundliche „Deckelbauweise“ brachte immer wieder Techniker aus Europa und Übersee zu Studien nach Wien. Zahlreiche Städte, beispielsweise Berlin, Budapest, Köln, München, Prag, aber auch Rio de Janeiro und Sao Paulo nahmen in der Folge diese spezielle Baumethode mit Erfolg in ihr Tunnelbauprogramm auf.

Als vorläufiger Schlußpunkt der Entwicklung auf dem Sektor der Tunnelbautechnik ist die derzeit erfolgreich beim Bau der Linien U3 und U6 angewendete „Neue österreichische Tunnelbaumethode“ hervorstreichend.

Aber auch die bereits fertig gestellten U-Bahn-Stationen, deren heutiges Erscheinungsbild nach Durchführung eines Wettbewerbs von einer Architektengemeinschaft entworfen wurde, haben ein positives internationales Echo bewirkt und Nachahmer in verschiedenen U-Bahn-Städten auf der ganzen Welt gefunden.

So hat der U-Bahn-Bau in Wien, als eines der größten Vorhaben der Wiener Stadtverwaltung in unserem Jahrhundert, hervorragenden österreichischen Ingenieuren und Architekten die Gelegenheit geboten, ihre Kenntnisse in die Realität umzusetzen. Und damit den international guten Ruf österreichischer Planungsarbeit und Ingenieurkunst weltweit zu festigen.
(Schluß) pz/rr

Vom Praterstern zum Riesenrad jetzt Gabor-Steiner-Weg

Bauherr des Riesenrades

Wien, 20.6. (RK-KULTUR/LOKAL) Anlässlich des 90jährigen Bestehens des Wiener Riesenrades wurde der Weg vom Praterstern zum Riesenrad nach dem Bauherrn des Riesenrades, Gabor Steiner, in Gabor-Steiner-Weg benannt. Kulturstadtrat Franz MRKVICKA, der die Benennung am Freitag vornahm, erinnerte an Gabor Steiner als Theaterimpresario, Gründer der legendären Vergnügungsstadt „Venedig in Wien“ und eben Initiator des Wiener Riesenrades, das heute zu den großen Wahrzeichen der Stadt zählt.

Im Anschluß an die Benennung des Gabor-Steiner-Weges enthüllte Mrkvicka zwei Gedenktafeln an den Häusern Praterstraße 56 und 66. Im Haus Nummer 56 wohnte neben Gabor Steiner auch Josefina Gallmeyer, die als fesche „Pepi“ der Wiener Operette und des Volksstückes zum Publikumsliebbling der Stadt in den Sechziger- bis Achtzigerjahren des 19. Jahrhunderts wurde.

Im Haus Praterstraße 66 wohnte Fritzi Massary, die gleichermaßen in Wien wie in Berlin die Operettendiva der ersten Jahrzehnte dieses Jahrhunderts war. Die Gedenktafeln, die an Gabor Steiner und die beiden Künstlerinnen erinnern, wurden in den Obhut die Stadt Wien übernommen. (Schluß) gab/rr